

Deborah Levy: "Mein Jahr in Paris mit Gertrude Stein"

Die Kunst des Abschweifens

Von Manuela Reichart

Deutschlandfunk Kultur, Lesart, 31.08.2026

Kunstgeschichte, Freundschaft und Alltagsbeobachtungen: Bei Deborah Levy wird ein Schreibprojekt über die moderne Ikone Gertrude Stein zur freien literarischen Bewegung. Mal verliert man beim Lesen den Faden – und gerade darin liegt der Reiz.

Eine britische Schriftstellerin – unschwer als Deborah Levys Alter Ego zu erkennen – ist aus London für ein Jahr nach Paris gekommen. Hier will sie der Meisterin der literarischen Avantgarde nahekommen, die mehr als ein Jahrhundert zuvor die Stadt zu ihrer Wahlheimat gemacht hat: Sie will über Gertrude Stein schreiben, über ihr Leben, ihre Bücher, ihre Partnerin Alice B. Toklas, ihr Verhältnis zu Picasso und über den Aufbruch in die literarische Moderne.

Ein Essay, der nicht fertig wird

Um all das geht es in dieser literarischen Spurensuche. Die naturwissenschaftliche Ausbildung von Gertrude Stein und ihre Herkunft stehen im Zentrum, auch das Verhältnis zu ihrem Bruder, mit dem sie 1903 nach Paris kommt und eine eindrucksvolle Kunstsammlung zusammenträgt. Stein trennt sich schließlich von ihm, weil er ihre intellektuelle Überlegenheit nicht erträgt.

Die Ich-Erzählerin weiß und recherchiert viel, kommt aber trotzdem nicht zurande mit dem Stein-Essay in ihrem Pariser Jahr, das sie vor allem mit zwei Freundinnen verbringt: "Ich wollte, dass mein Essay ein klarer Strom ist, aber es war zu viel los. Ein verlorener Kater, Evas verschwundener Ehemann, die große Bandbreite von Fannys Eroberungen, mich in Paris zurechtzufinden, die Versuchung, Steins Werke wegzulegen und stattdessen George Simenon zu lesen."

Kater und Schneeleopard

Der verlorene Kater ist ein geheimnisvolles Tier und möglicherweise einfach im – wie es hier heißt – "Bewusstseinsstrom" verschwunden. Dass auf dem Titelbild dieser Buchausgabe zwei Katzen der surrealistischen Malerin und Schriftstellerin Leonora Carrington zu bewundern sind, kommt nicht von ungefähr. Denn auch in deren Werk wimmelt es nur so von seltsamen Tieren und Geschichten.

Deborah Levy

Mein Jahr in Paris mit Gertrude Stein

Aus dem Englischen von Marion Hertle

AKI Verlag, Zürich

160 Seiten

24 Euro

Deborah Levy ist eine literarische Flaneurin. Sie streift durch die Stadt und die Kunstgeschichte. Sie spürt den Sorgen und Hoffnungen ihrer beiden Freundinnen nach und nicht zuletzt ihren eigenen Träumen und Wünschen, etwa denen von einem Mann, der zuhören kann und Fragen stellt. Den zu treffen sei für eine Frau in ihrem Alter etwa so schwer wie eine Begegnung mit einem Schneeleoparden.

Geister spazieren mit

Man liest diese nebeneinanderstehenden Geschichten und Begegnungen, Alltagsbeobachtungen und Stein-Sätze und verliert manchmal den Erzählfaden. Aber den sucht man oft auch bei Gertrude Stein, etwa in dem berühmten Band mit Prosagedichten "Zarte Knöpfe" aus dem Jahr 1914. Den hatte sie in drei Teile gegliedert: Dinge, Essen, Räume.

Der Dreiklang spielt auch in diesem Paris-Buch eine wichtige Rolle. Und ein entscheidendes Motto für Levys Literatur findet man bei Stein außerdem: "Alles Schreiben handelt von Spaziergängern und Geistern. Oder vielleicht gehen die Geister mit den Schreibenden spazieren. Auf unsere Eltern zu oder etwas Ähnliches. Auf unsere Geschwister, auf Geliebte und Freunde oder etwas Ähnliches. Auf das Unbekannte zu. Auf den Rand der Klippe zu."